

Von der Burg zur Stadt – zur Genese der städtischen Zentren in Kleinpolen

Jacek Poleski

Zusammenfassung:

Nach Eingliederung Kleinpolens in den Piastenstaat im Jahr 989 bestanden neben den Hauptburgen in Kraków, Sandomierz und Wiślica noch mehr als zehn weitere Burgen, die seit dem 13. Jh. als Kastellanburgen fungierten, jedoch eine geringere Bedeutung als die oben erwähnten Anlagen besaßen. Mit Ausnahme von Krakau entstanden alle Kastellan-Burganlagen an Orten, an denen zuvor keine Stammesburg existiert hatte, auch wenn dort teilweise mit einer offenen Vorgängersiedlung zu rechnen ist. Zweifellos bestand damals die überwiegende Mehrheit der Burgbewohner aus Mitgliedern der Stammesgefolgschaften samt ihren Angehörigen. Die um die Kastellanburgen gescharten Ansiedlungen können durchaus als frühstädtische Zentren angesehen werden. Einen Teil der damit verbundenen Funktion erfüllte die Burg als militärisches, administratives, fiskalisches und oft kulturelles Zentrum. In den Vorburgenkonzentrationen konzentrierte sich das Handwerk. Eine große Bedeutung besaßen die Orte in Burgnähe, an denen Märkte abgehalten wurden. In den Burgen, häufiger aber in ihrer Nachbarschaft wurden Kirchen mit zugehörigen Friedhöfen errichtet.

Summary:

After the integration of Lesser Poland into the Piast state in 989, more than ten strongholds known as castellan castles from the 13th century onwards existed besides the main defended sites of Kraków, Sandomierz and Wiślica. Their importance, however, did not match that of the three main afore mentioned strongholds. Except for the castle at Krakow, all developed on sites without prior indigenous strongholds, although some are preceded by earlier open settlements. The clan members as well as their relatives made up the majority of inhabitants of a stronghold. Together with the surrounding settlements these castles can well be called early urban centres. Some of the implied functions were fulfilled by the castle, as a military, administrative, fiscal and often cultural centre. The craftsmen were concentrated in the surrounding settlements. Early market sites lying close to the castles were particularly important. Churches and associated cemeteries were mainly build in the vicinity of the urban strongholds, although sometimes even within the castle area.

Die Bedeutung von Burgen des 11. bis 13. Jahrhunderts im Bereich des heutigen Polens als lokale und überregionale Zentren mit gerichtlichen, militärischen und fiskalischen Aufgaben ist offensichtlich. Dieses ergibt sich sowohl aus den Schriftquellen als auch aus den archäologischen Befunden. Jeder Versuch, die Zeitstellung, die Funktion, das Erscheinungsbild und die Bautechnik dieser Anlagen zu erforschen, trifft auf lebhaftes Interesse sowohl der Historiker als auch der Archäologen. Die meisten von ihnen bezeichnen die frühmittelalterlichen Zentralburgen im polnischen Gebiet als Kastellanburgen. Die Bezeichnung Kastellanei (*castellania*, *castellatura*) und Kastellan (*castellanus*, *comes castellanus*) erscheint in den dortigen Schriftquellen ziemlich

spät erst zu Anfang des 13. Jahrhunderts, am frühesten noch in Großpolen und Schlesien, etwas später in Kleinpolen und Masowien¹. Die älteren Quellen verwenden für die Bezeichnung dieser späteren Sitze von Kastellaneien den Terminus „gród” (Burg) (*castrum*, und gelegentlich auch in Bezug auf die bedeutenderen Burgen – *civitas*, *urbs*) und für den Burgverwalter den Terminus „pan” (Herr) (*comes*). Bis vor kurzem galt eigentlich ohne jegliche Diskussion, dass trotz veränderter Nomenklatur das territoriale Burgensystem Polens sowohl im 11. als auch im 12. und 13. Jahrhundert nach den gleichen Prinzipien strukturiert war. Die meisten Historiker gehen immer noch davon aus, dass die Grundlagen für das System diese später als Kastellanburgen bezeichne-

¹ A. Gąsiorowski, Kasztelania. In: W. Kowalenko/G. Labuda/T. Lehr-Splawiński (Hrsg.), Słownik Starożytności Słowiańskich 2,2 (Wrocław 1965) 388–390; K. Modzelewski, Chłopi w mo-

narchii wczesnopiastowskiej (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1987) 129.

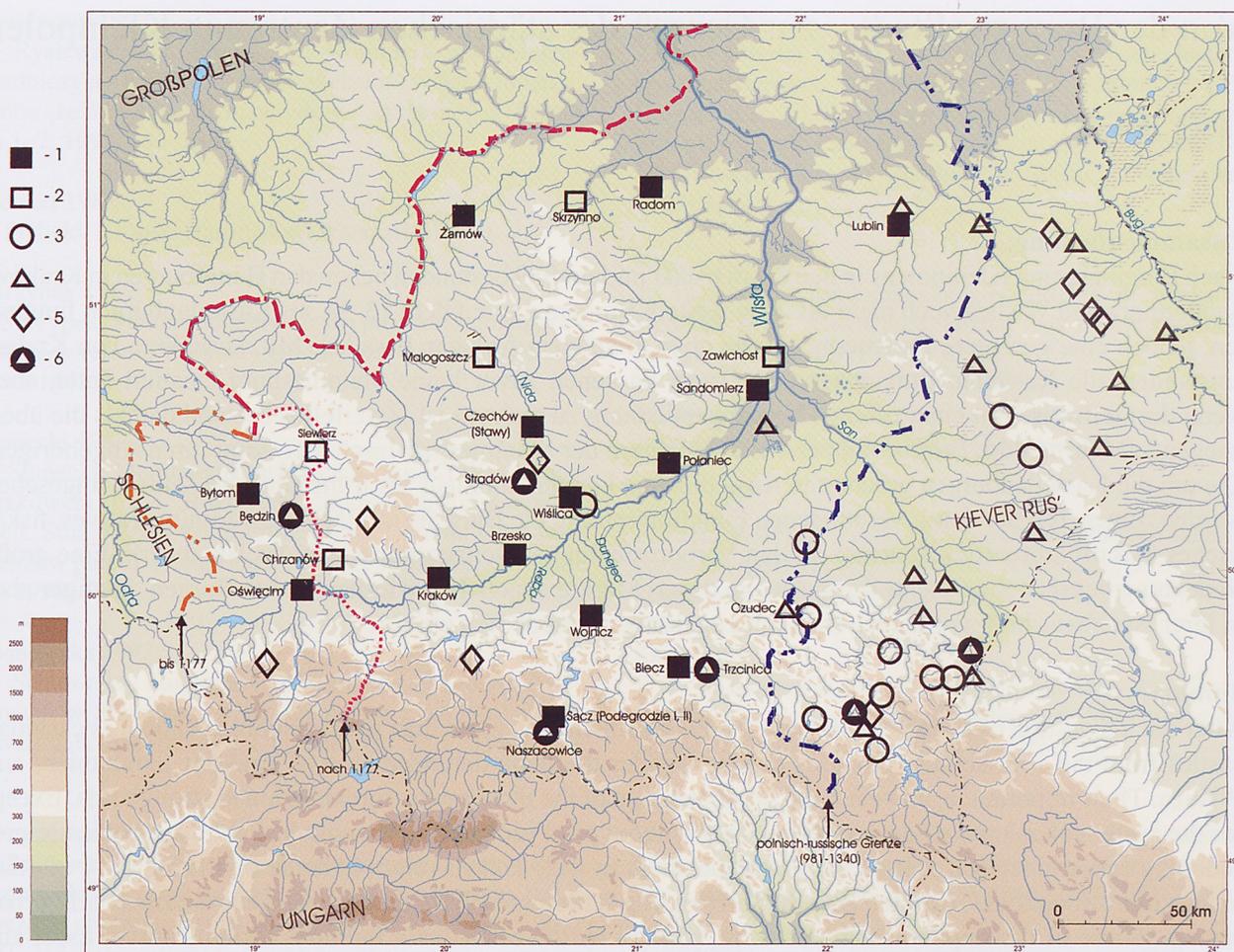


Abb. 1. Burgen auf dem Gebiet Kleinpolens vom 11. bis zur 1. Hälfte des 13. Jhs.: 1 – Kastellanburgen, 2 – Kastellanburgen, die im Gelände nicht lokalisiert wurden, sondern nur aus schriftlichen Quellen bekannt sind, 3 – Burgen des 10. bis 11. bzw. 12. Jhs., 4 – Burgen des 11. bis 13. Jhs., 5 – Stammesburgen, die im 11. Jh. als Wehranlagen genutzt wurden.

ten Anlagen bereits unter den ersten Piasten entstand²; nur vereinzelt wurde für eine jüngere, in die Zeit von Władysław Herman reichende Entstehung der territorialen Burgenorganisation plädiert³. Damit sprach man sich gegen die Vorstellung aus, dass die administrative Gliederung Polens bereits in der

zweiten Hälfte des 10. bis zum 13. Jahrhundert entstand⁴. Auch unter den Archäologen wurde diese Ansicht eines frühen, wohl noch mit der Piasten-Monarchie zusammenhängenden Ursprungs der Burgenorganisation vertreten⁵. Die umfassendste Rekonstruktion des Systems der territorialen Burg-

² Z. Wojciechowski, Ustrój polityczny Śląska w okresie do 1327/9. In: *Historia Śląska 1* (Kraków 1933) 563–578; T. Lalik, Organizacja grodowo-prowincjonalna w Polsce XI i początków XII wieku. In: *Studia z dziejów osadnictwa 5*, 1967, 46–47; K. Modzelewski, Organizacja gospodarcza państwa piastowskiego X–XIII w (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk 1975) 106; H. Łowmiański, Początki Polski 5 (Warszawa 1973) 16–20; J. Wyrozumski, Dzieje Polski piastowskiej (VIII wiek – 1370). In: S. Grodziski/J. Wyrozumski/M. Zgórniak (Hrsg.), *Wielka historia Polski 2* (Kraków 1999) 110–112, 214–215.

³ H. Uhtenwohldt, Die Burgverfassung in der Vorgeschichte und Geschichte Schlesiens (Breslau 1938) 58–60.

⁴ S. Arnold, Terytorja plemienne w ustroju administracyjnym Polski Piastowskiej w. XII–XIII. In: *Prace Komisji Atlasu Historycznego Polski* (Kraków 1927) 1–127.

⁵ A. Żaki, Archeologia Małopolski wczesnośredniowiecznej (Wrocław, Warszawa, Kraków 1974) 399–401; S. Moździoch, Organizacja gospodarcza państwa wczesnopiastowskiego na Śląsku. Studium archeologiczne (Wrocław, Warszawa, Kraków 1990) 47; ders., Wczesnomiejskie zespoły osadnicze na Śląsku w XI–XII wieku. In: L. Leciejewicz (Hrsg.), *Miasta słowiańskie w XI–XII wieku. Społeczeństwom – kultura* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1991) 98–99; ders., Kasztelania bytomska – losy wczesnośredniowiecznego ośrodka władzy. In: S. Moździoch (Hrsg.), *Lokalne ośrodki władzy w XI–XII wieku w Europie Środkowo-Wschodniej. Spotkania Bytomskie I* (Wrocław 1993) 289–290; Z. Kurnatowska, Przemiany lokalnych ośrodków władzy w XI–XII wieku w Wielkopolsce. In: ebd. 21–29; J. Poleski, Dwa grodziska w Podegrodziu – problem kasztelanii sądeckiej. In: ebd. 252–255.

organisation stammt von K. Modzelewski⁶. Nach ihm besaßen im Frühmittelalter die Kastellanburgen und ihre territorialen Bezirke eine Schlüsselrolle bei der Organisation und Beaufsichtigung von Wirtschaft, fiskalischem System und Gerichtswesen. Er hebt die enge Bindung der in Handwerkervierteln angesiedelten, von den Kastellanburgen abhängigen Fachkräfte hervor⁷. Über die Funktion der Fürstenhöfe im Verhältnis zu den Kastellanburgen ist er anderer Ansicht als K. Buczek⁸, beide stimmen jedoch darin überein, dass die wirtschaftliche Organisation des polnischen Staates im frühen Mittelalter auf dem System des Fürstenrechts gegründet war. Diese allgemein akzeptierte Hypothese wurde neuerdings von S. Gawlas in Zweifel gezogen⁹; der die Richtigkeit einer Übertragung der durch Schriftquellen des 12. und hauptsächlich des 13. Jahrhunderts nachweisbaren Wirtschaftsorganisation des Staates auf das 11. und 12. Jahrhundert bezweifelt. Er geht davon aus, dass sich die auf Kastellanburgen gestützte territoriale Burgenorganisation erst spät, nämlich an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhunderts herausgebildet habe und eine Adaptation der deutschen Burggrafschaften sei¹⁰. Eine Rekonstruktion des Systems, wie es S. Gawlas vorgenommen hat, wurde von K. Modzelewski jedoch nicht erstellt.

Die Diskussion zu Struktur und Funktionsprinzipien der staatlichen territorialen Burgenorganisation im frühmittelalterlichen Polen wird in den letzten Jahren durch archäologische Forschungen immer stärker untermauert. Dieses betrifft vor allem die Periodisierung der Errichtung von Staatsburgen sowie die

Bestimmung ihrer Funktion in der administrativen Struktur und der Wirtschaft des Piastenstaates vom 10. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Dadurch ergaben sich in den letzten Jahren ganz neue Erkenntnisse zur Errichtung der Staatsgrundlagen der ersten Piasten in Großpolen. Eine erneute, gründliche Auswertung der Grabungsergebnisse und der dendrochronologischen Daten lassen die Feststellung zu, dass die überwiegende Mehrzahl der wichtigsten Burgzentren in diesem Gebiet erst im Laufe des 10. Jahrhunderts und ein beträchtlicher Teil davon in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts errichtet worden ist¹¹. Das Netz der lokalen Machtzentren in Großpolen, die seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts als Kastellanburgen bezeichnet werden, entstand aber erst allmählich und erfuhr im Laufe der Zeit gewisse Veränderungen¹².

Die bewegte Geschichte der Bewohner Kleinpolens im 10. Jahrhundert, die durch dürftige Mitteilungen in den Schriftquellen sowie durch zahlreiche, jedoch zumeist „historisch stumme“ archäologische Quellen überliefert ist, gebieten die größte Vorsicht bei der Aufstellung von Hypothesen über das Entstehungsmodell des staatlichen Burgennetzes der ersten Piasten in dieser Region. Nachdem die Piasten im Jahre 989 Teile Kleinpolens von den Tschechen erobert hatten, überdauerten von den fast 50 ehemaligen Stammesburgen nur wenige oder wurden wieder aufgebaut. Derzeit sind fünf davon archäologisch nachgewiesen, die zum Netz der Burgzentren der frühen Piastendynastie gehörten (Abb. 1): Kraków (Abb. 2), Będzin (Abb. 3), Stradów, Naszacowice

⁶ K. Modzelewski, *Organizacja gospodarcza* (Anm. 2) 92–135; ders., *Organizacja grodowa u progu epoki lokacji*. *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 28,3, 1980, 329–340; ders., *Chłopi w monarchii* (Anm. 1) 128–142.

⁷ K. Buczek, *Książęca ludność służebna w Polsce wczesnofeudalnej*. *Prace Komisji Nauk Historycznych I* (Wrocław, Kraków 1958).

⁸ K. Buczek, *O ustroju społeczno-gospodarczym Polski wczesnofeudalnej (wiek X–XIII)*. *Uwagi krytyczne na marginesie prac Karola Modzelewskiego*. *Studia Historyczne* 22,4, 1979, 663–690.

⁹ S. Gawlas, *O kształt zjednoczonego Królestwa*. *Niemieckie władztwo terytorialne a geneza społecznoustrójowej odrębności Polski* (Warszawa 1966) 74–75.

¹⁰ A. Tetrycz-Puzio, *Geneza województwa sandomierskiego*. *Terytorium i miejsce w strukturze państwa polskiego w średniowieczu* (Słupsk 2001) 30; S. Szczur, *Historia Polski*. *Średniowiecze* (Kraków 2002) 215–216.

¹¹ Z. Kurnatowska, *Tworzenie się państwa pierwszych Piastów*

w aspekcie archeologicznym. In: L. Leciejewicz (Hrsg.), *Od plemienia do państwa*. *Śląsk na tle wczesnośredniowiecznej Słowiańszczyzny zachodniej* (Wrocław, Warszawa 1991) 80–81; diess., *Wielkopolska w X wieku i formowanie się państwa polskiego*. In: H. Samsonowicz (Hrsg.), *Ziemia polskie w X wieku i ich znaczenie w kształtowaniu się nowej mapy Europy* (Kraków 2000) 105–107; M. Kara/M. Krąpiec, *Możliwości datowania metodą dendrochronologiczną oraz stan badań dendrochronologicznych wczesnośredniowiecznych grodzisk z terenu Wielkopolski*. *Dolnego Śląska i Małopolski*. In: ebd. 309–321; M. Krąpiec, *Dendrochronologica dating of early medieval fortified settlements in Poland*. In: J. Henning/A. Ruttkay (Hrsg.), *Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa* (Bonn 1998) 257–264.

¹² Z. i S. Kurnatowscy, *Problematyka kształtowania się osiedli wczesnomiejskich w Wielkopolsce*. In: J. Żak/J. Ostojka-Zagórski (Hrsg.), *Studia z dziejów i kultury zachodniej Słowiańszczyzny* (Poznań 1983) 101–102; Z. Kurnatowska, *Przemiany lokalnych ośrodków* (Anm. 5).

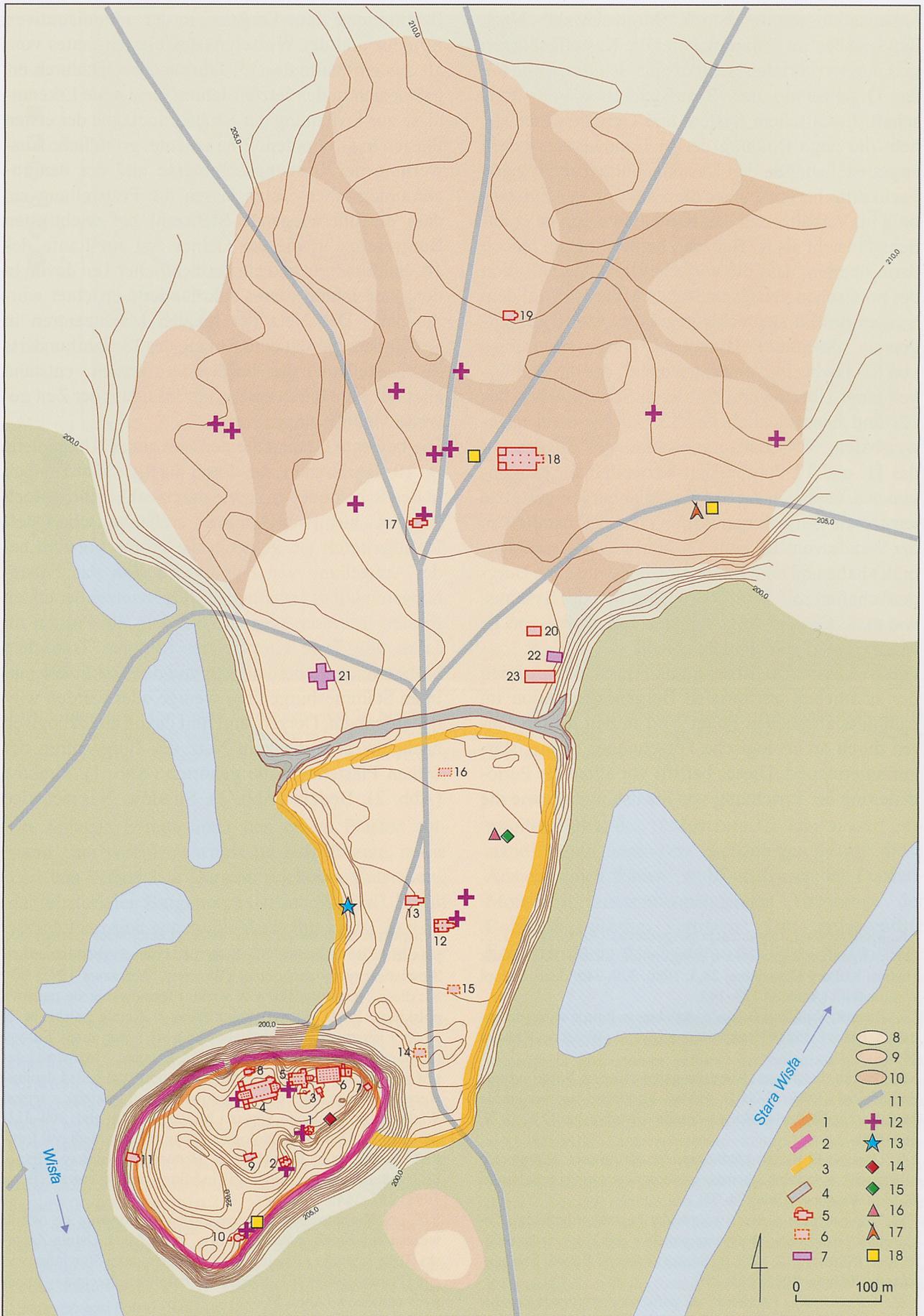


Abb. 2: Kraków vor der Stadtgründung. 1 – Wall der Hauptburg (Wawel) des 9.–10. Jh. und der 1. Hälfte des 11. Jhs., 2 – rekonstruierter Verlauf des Walls der Hauptburg (Wawel) der 2. Hälfte des 11.(?) bis zur 1. Hälfte des 13. Jhs., 3 – frühmittelalterlicher Wall der Vorburg (Okół; 1. Phase: 2. Hälfte des 9. Jh. und 1. Hälfte des 10. Jhs., 2. Phase: nach 973), 4 – Graben, 5 – gemauerte vorromanische und romanische sakrale und weltliche Gebäude, 6 – vermutete romanische Kirchen, 7 – frühgotische Kirchen und Klostergebäude aus der Zeit vor der Mitte des 13. Jh., 8 – Siedlungsbereiche vor dem 11. Jh., 9 – Siedlungsbereiche seit dem 11. Jh., 10 – Siedlungsbereiche im 12. Jh. und in der 1. Hälfte des 13. Jh., 11 – rekonstruierter Verlauf der Wege von der Mitte des 13. Jhs., 12 – frühmittelalterliche Körpergräber, 13 – Depottfund mit axtförmigen Eisenbarren (9. bis Mitte des 10. Jh.?) aus der Vorburg (Okół), 14 – karolingischer vergoldeter Bronzeriemenbeschlag aus der 2. Hälfte des 8. Jhs., vom Wawel, 15 – großmährischer bronzener Ohrring aus der 2. Hälfte des 9. Jh., von der Vorburg (Okół), 16 – „altmagyarische“ bronzene Gürtelzunge vom Ende des 9. oder der 1. Hälfte des 10. Jhs. von der Vorburg (Okół), 17 – eiserner Hakensporn aus der Vorburgsiedlung („Gródek“), 18 – Überreste frühmittelalterlicher hölzernen Wohnhäuser im Grabungsareal. Nach K. Radwański, Z. Pianowski und E. Zaitz mit Ergänzungen des Verfassers.

und wahrscheinlich Trzcinica¹³. Die beiden ersten bestanden bis zum 13. Jh. und wurden dann in Fürstenschlösser umgewandelt, die drei übrigen wurden dagegen während des 11. Jahrhunderts aufgelassen. Nach Eingliederung Kleinpolens in den Piastenstaat bestanden neben den Hauptburgen in Kraków, Sandomierz und Wiślica noch mehr als zehn Burgzentren bzw. seit dem 13. Jh. Kastellanburgen, deren Bedeutung jedoch geringer war als die der oben erwähnten Anlagen. Aufgrund der bisherigen Grabungsbefunde dürften die meisten nicht größer als 1 ha gewesen sein, dazu gehörten Biecz¹⁴, Bytom¹⁵, Lublin¹⁶, Oświęcim¹⁷, Połaniec¹⁸ und Sącz¹⁹. Nur einige waren bis zu 5 ha groß, nämlich Brzesko²⁰, Czechów²¹ und Wojnicz²². Der Zeitpunkt der Entstehung der Burgzentren bzw. späteren Kastellanburgen Kleinpolens ist in den meisten Fällen nicht genau bekannt. Laut Grabungsbefund dürfte ein Teil im 11. Jahrhundert entstanden sein, während andere in das 12. Jahrhundert gehören. Zu nennen sind hier Lublin²³, Oświęcim²⁴ und Sącz²⁵. Außer der Krakauer Burg entstanden alle übrigen Kastellanburgen an Orten, an denen zuvor keine Stammesburg existiert hatte, auch wenn dort teilweise mit einer offenen

¹³ J. Poleski/M. Krąpiec, Das frühmittelalterliche Kleinpolen im Lichte neuer dendrochronologischer Datierung. In: V. Poláček/L. Dvorská (Hrsg.), Probleme der mitteleuropäischen Dendrochronologie und naturwissenschaftliche Beiträge zur Talaue der March (Brno 1999) 85–95; M. Wołoszyn/H. Zoll-Adamikowa, Pierwsze badania wałów podgrodzi w Stradowie. Sprawozdania Archeologiczne 50, 1998, 229–264; M. Krąpiec, Bezwzględne datowanie zwęglonego drewna z wału 3B wczesnośredniowiecznego grodziska w Stradowie, Sprawozdania Archeologiczne 50, 1998, 265–270; J. Poleski, Małopolska plemienna i wczesnopiastowska. In: M. Młynarska-Kaletynowa/E. Małachowicz (Hrsg.), Śląsk około roku 1000 (Wrocław 2000) 212–218; ders., Wczesnośredniowieczne grody w dorzeczu Dunajca (Kraków 2004) 161–162; J. Poleski, Naszacowice. Ein frühmittelalterlicher Burgwall am Dunajec. I. Stratigraphie, Chronologie, Architektur. Moravia Magna, Seria Polona II (Kraków 2004) 194–195; A. Rogaczewska, Gród na Górze Zamkowej w Będzinie w IX–XI wieku jako pierwszy etap osadnictwa wczesnośredniowiecznego na tym stanowisku. In: D. Abłamowicz/M. Furmanek/M. Michnik (Hrsg.), Początki i rozwój miast Górnego Śląska. Studia interdyscyplinarne (Gliwice 2004) 283–300; J. Gancarski, The Early Medieval Stronghold at Trzcinica in the District of Jasło. Preliminary Research Results. In: Z. Woźniak/J. Gancarski (Hrsg.), Polonia Minor medii aevii (Kraków, Krosno 2003) 263–276.

¹⁴ A. Kunysz, Grodziska w województwie rzeszowskim. Materiały i Sprawozdania Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego 1966 (1968) 41–43; L. Lenarczyk, Materiały archeologiczne z Góry Zamkowej w Bieczu. Materiały i Sprawozdania Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego 1976–1979 (1984) 143–170.

¹⁵ J. Szydłowski, Bytom. Pradzieje i początki miasta, Rocznik Muzeum Górnośląskiego w Bytomiu. Archeologia 4 (Bytom

1966) 70–76.

¹⁶ A. Rozwałka, Sieć osadnicza w archidiecezji lubelskiej w średniowieczu. Studium archeologiczno-historyczne (Lublin 1999) 91–126.

¹⁷ R. Naglik, Oświęcim – Zamek. Opracowanie wyników nadzoru archeologicznego prowadzonego w latach 1984–1986 (Kraków 1988 – unveröffentl. Diss. im Archiv der Denkmalpflege für die Małopolskie Wojewodschaft in Kraków); L. Dębowska/T. Dębowski, Oświęcim – Zamek. Wyniki badań archeologicznych przeprowadzonych w latach 1999–2000 (Kraków 2000 – unveröffentl. Diss. im Archiv des Denkmalpfleges für die Małopolskie Wojewodschaft in Kraków).

¹⁸ B. Chomentowska/J. Michalski/E. Twarowska, Najstarsze dzieje Połańca i jego okolic. Katalog wystawy (Staszów 1985) 10–13.

¹⁹ J. Poleski, Dwa grodziska (Anm. 5); ders., Wczesnośredniowieczne grody (Anm. 13) 293–320.

²⁰ J. Poleski, Wczesnośredniowieczne grody (Anm. 13), 432–433.

²¹ J. Poleski, Grody plemienne i wczesnopiastowskie na terenie Małopolski. In: S. Czopek/M. Parczewski (Hrsg.), Początki sąsiedztwa. Pogranicze etniczne polsko-rusko-słowackie w średniowieczu (Rzeszów 1996) 118; ders., Wczesnośredniowieczne grody (Anm. 13) 424–425; W. Pałucki, Kasztelania czechowska (Warszawa 1964).

²² A. Cetera/J. Okoński, Gród kasztelański w Wojniczu. Zeszyty Wojnickie 7–8, 1994, 1–7; J. Okoński/A. Szpunar, Najdawniejsza przeszłość Wojnicza i okolic (Wojnicz 2002) 190–206.

²³ A. Rozwałka, Sieć osadnicza (Anm. 16) 117–118.

²⁴ R. Naglik, Oświęcim – Zamek (Anm. 17); L. Dębowska/T. Dębowski, ebd.

²⁵ Burgwall „Grobla” in Podegrodzie neben Nowy Sącz: J. Poleski, Wczesnośredniowieczne grody (Anm. 13) 293–308.



Abb. 3: Będzin im Mittelalter – Vergleich der vorgründungszeitlichen Besiedlung und der Gründungsstadt. 1 – Wall aus dem 9. Jh., 2 – Wall, errichtet nach dem Jahre 993, 3 – Wall, errichtet nach dem Jahre 1080, 4 – Graben aus dem 9. Jh., 5 – frühmittelalterliche Körpergräber, 6 – Kirche aus dem 14. Jh., 7 – Burgmauern aus der 2. Hälfte des 13. bis 15. Jh. und Stadtmauern aus dem 14. Jh., 8 – Stadtbebauung, Zustand im 19. Jh. Nach W. Błaszczyk und A. Rogaczewska mit Ergänzungen des Verfassers.

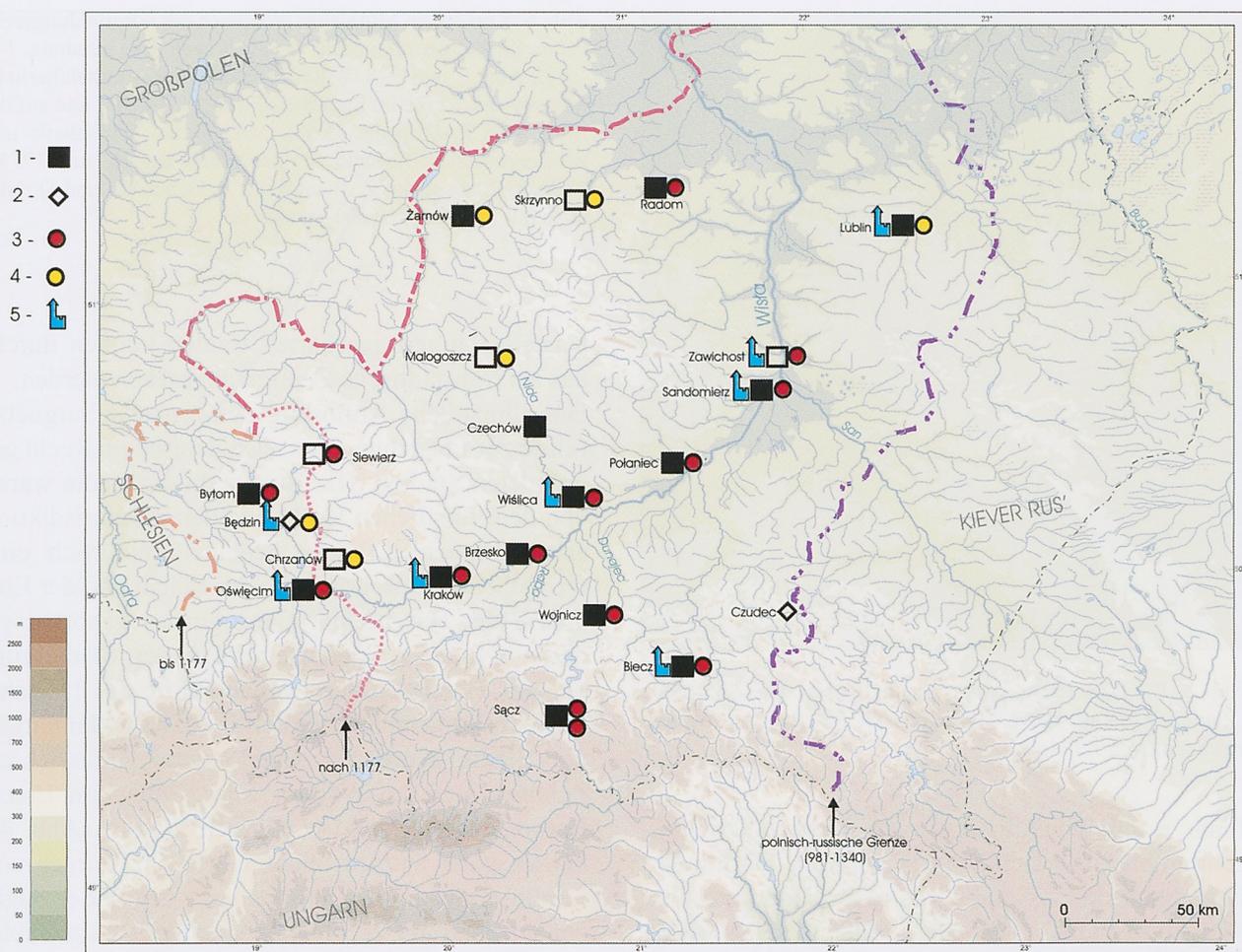


Abb. 4: Kleinpolen im 13. Jh.: 1 – Kastellanburgen des 11. bis 13. oder des 12. bis 13. Jhs., 2 – Burgen des 11. bis 13. Jhs., 3 – Städte der 2. Hälfte des 13. Jhs., 4 – Städte des 14. Jhs., 5 – Burgen des 13. bis 14. Jhs.

Vorgängersiedlung zu rechnen ist. Dennoch errichtete man die Burgen nicht im siedlungsleeren Raum, sondern, so ergeben Grabungen und Geländebegehungen, in den bereits seit der Stammesperiode in Entwicklung begriffenen Siedlungskammern.

Die Kartierung (Abb. 1) zeigt, dass sieben Burgen (Oświęcim, Kraków, Brzesko, Wiślica, Połaniec, Sandomierz, Zawichost) an der Weichsel oder deren Nähe errichtet worden sind, was mit der frühmittelalterlichen Besiedlungsdichte dort und der Bedeutung des Flusses als Handelsweg zusammenhängt. Vier Burgen lagen östlich und südöstlich der Weichsellinie (Lublin, Wojnicz, Biecz, Sącz) und erfüllten wohl die Funktion von Grenzposten zu der Kiewer

Rus und nach Ungarn. Darauf deutet auch das Fehlen von Handwerkerquartieren bei diesen Anlagen, die ansonsten charakteristisch für die kleinpolnischen Kastellaneien sind²⁶.

Zu diskutieren ist die Funktion der Kastellanburgen als Städte oder protourbane Anlagen. Ohne auf die komplizierte Frage der sehr strikten Definition einer mittelalterlichen Stadt eingehen zu wollen²⁷, sei betont, dass die frühmittelalterlichen Kastellanburgen im Sinne von befestigten Zentren nicht alle Funktionen von Zentralstädten erfüllten, was vor allem durch die Arbeiten von Sławomir Moździoch anhand der schlesischen Burgen gezeigt werden konnte²⁸. Eine erneute Auswertung der archäologischen Be-

²⁶ K. Modzelewski, *Organizacja gospodarcza* (Anm. 2) Karte 1.

²⁷ Z. i S. Kurnatowscy, *Problematyka* (Anm. 12) 89–93; J. Piekański, *Od Kolonii do Krakowa. Przemiana topografii wczesnych miast* (Wrocław 1999) 23–27.

²⁸ S. Moździoch, *Organizacja gospodarcza* (Anm. 5) 46–92; ders., *Konsequenzen wirtschaftliche Anschließung Śląska zum Reich der Piasten*. In: L. Leciejewicz (Hrsg.), *Od plemienia do państwa*.

stawa do państwa. Śląsk na tle wczesnośredniowiecznej Słowiańszczyzny zachodniej (Wrocław, Warszawa 1991) 153–179; ders., *Miejsca centralne Polski wczesnopiastowskiej – organizacja przestrzeni we wczesnym średniowieczu jako źródło poznania systemu społeczno-gospodarczego*. In: S. Moździoch (Hrsg.), *Centrum i zaplecze we wczesnośredniowiecznej Europie środkowej*. *Spotkania Bytomskie III* (Wrocław 1999) 21–51.

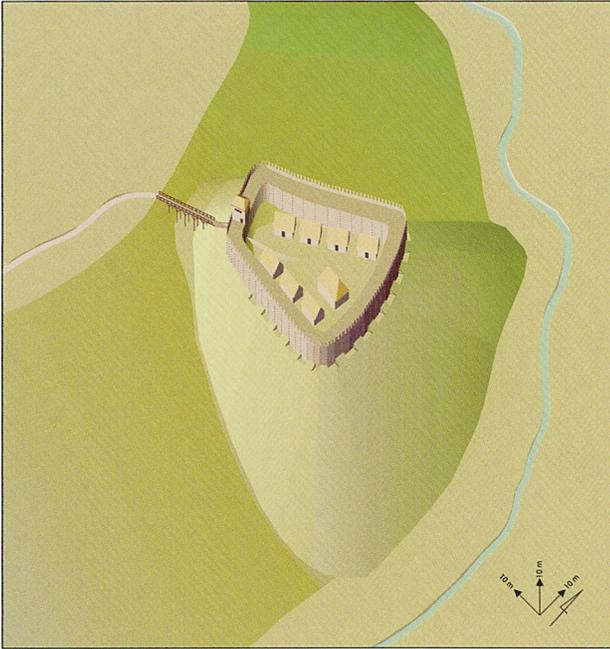


Abb. 5: Die Kastellanburg Sącz (heute Podegrodzie, Fundstelle „Zamczysko“) aus der 2. Hälfte des 11. Jhs. Rekonstruktionszeichnung von J. Poleski.

funde macht deutlich, dass es im Bereich der Burgzentren bis zur Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert tatsächlich keine Spuren intensiver handwerklicher Tätigkeiten gibt. Offenbar wurden handwerkliche Aktivitäten damals nur für den Eigenbedarf der Burgen ausgeführt, Schmiede und Zimmerleute sorgten die für Bewaffnung und Befestigung. Zweifellos bestand damals die überwiegende Mehrheit der Burgbewohner aus Mitgliedern der Stammesgesellschaften samt ihren Angehörigen²⁹. Diese anhand der Kastellanburgen Schlesiens gewonnenen Erkenntnisse dürften sich auf das übrige Polen, also auf Kleinpolen, übertragen lassen³⁰. Die um die

Abb. 6: Kraków im Mittelalter. Vergleich der vorgründungszeitlichen Siedlungsstruktur und der Stadt nach der Gründung. 1–7 – vgl. Abb. 2 und 3, 8 – spätere Kirchen, 9 – mittelalterliche Mauern und Türme im Stadtbereich (seit 13./14. Jh.) und auf der Burg (nach der Mitte des 13. Jhs.), 10 – Wohn-, Wirtschafts- und Klostergebäude – Zustand von der Wende des 18. zum 19. Jh. Nach K. Radwański, Z. Pianowski, T. Dębowski und D. Niemiec mit Ergänzungen des Verfassers.

Kastellanburgen gescharten Bauten können durchaus als frühstädtische Zentren angesehen werden. Die allmähliche Auflösung der Kastellanburgnetze führte zur Entstehung von nach deutschem Recht gegründeten Städten. Die Bürger dieser Städte waren von dem fürstlichen Recht und der Burgjurisdiktion ausgenommen³¹. Dieses bedeutete natürlich eine weitgehende Einschränkung der Macht und der Einkünfte der Burgherren. Ganz gewiss gehörten sie deshalb nicht zu den Betreibern der Städtegründungen. Bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bestanden neben den zwölf Kastellanburgen die Städte Kraków³², Sandomierz, Zawichost, Połaniec, Brzesko, Wojnicz, Sącz, Oświęcim, Biecz, Bytom, Siewierz und wohl auch Wiślica (Abb. 4). Etwas später wurden Städte neben den Burgen von Lublin, Chrzanów und Małogoszcz gegründet; dagegen entstand in Czechów nie eine Stadt³³. Im Gebiet Kleinpolens lagen alle oben genannten Städte bis auf eine Ausnahme außerhalb der Burgen, in der Regel in nur geringer Entfernung, nur in Sary Sącz (Abb. 5) betrug die Distanz mehrere Kilometer³⁴. In Kraków und Sandomierz wurden die Stadtmauern mit den Mauern der an der Stelle älterer Burgen errichteten Befestigungen verbunden (Abb. 6; 7)³⁵. Dies erfolgte aber erst im 14. Jahrhundert infolge der Vergrößerung des städtischen Areals, die die Abtra-

²⁹ Ders., *Wczesnomiejskie zespoły* (Anm. 5) 96–98.

³⁰ Ebd. 98–99; ders., *Miejsca centralne* (Anm. 28).

³¹ K. Modzelewski, *Organizacja grodowa* (Anm. 6) 338.

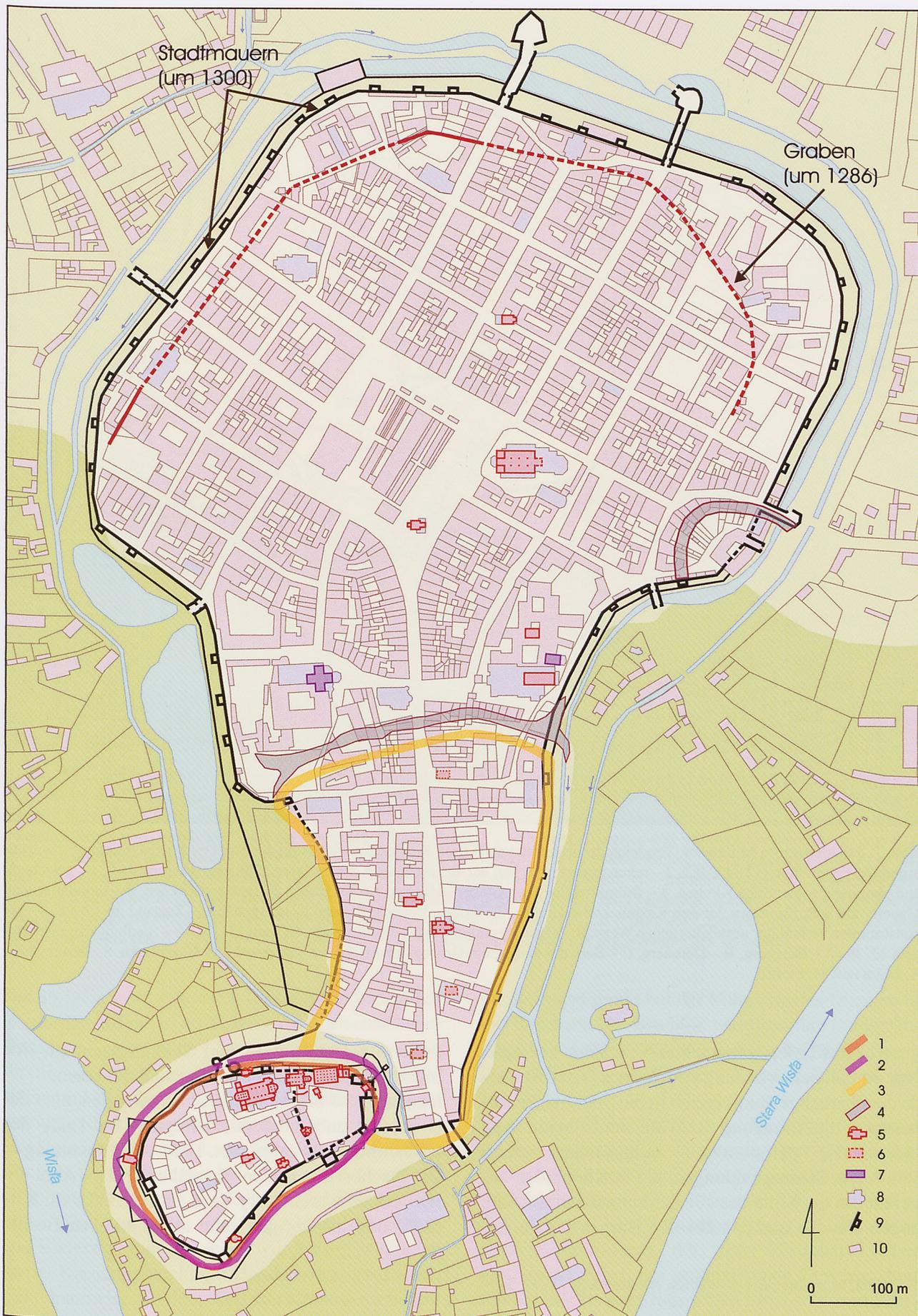
³² J. Wyrozumski, *Dzieje Krakowa. Tom I. Kraków do schyłku wieków średnich* (Kraków 1992) 160; J. Wyrozumski, *Lokacja czy lokacje Krakowa na prawie niemieckim?* In: J. Wyrozumski (Hrsg.), *Kraków. Nowe studia nad rozwojem miasta* (Kraków 2007, 121–151); S. Gawlas, *Nova civitas in Okol. Fragmenty z dziejów Krakowa*. In: *Spółeczeństwo Polski średniowiecznej* 6 (Warszawa 1994) 101–110; B. Krasnowolski, *Lokacyjne układy urbanistyczne na obszarze Ziemi Krakowskiej w XIII i XIV wieku. Część I. Miasta Ziemi Krakowskiej, chronologia procesów osadniczych i typologia układów urbanistycznych* (Kraków 2004) 88–91; J. Rajman, *Kraków. Zespół osadniczy, proces lokacji, mieszczanie do roku 1333* (Kraków 2004) 181.

³³ J. Wyrozumski, *Rozwój sieci miejskiej w Małopolsce w średniowieczu i u progu czasów nowowżytnych*. *Kwartalnik Historii*

Kultury Materialnej 28,3, 1980, 365; S. Moździoch, *Zur Genese der Lokationsstädten in Polen in stadsgeschichtlicher Licht*. In: H. Brachmann (Hrsg.), *Burg – Burgstadt – Stadt. Zur Genese mittelalterlicher Zentren in Ostmitteleuropa* (Berlin 1995) 150 Abb. 1.

³⁴ J. Poleski, *Wczesnośredniowieczne grody* (Anm. 13) 307, 320; M. Barański, *Dominium sądeckie. Od książęcego okręgu grodowego do majątku klasztoru klarysek sądeckich* (Warszawa 1992) 96–99; F. Kiryk, *Rozwój urbanizacji Małopolski XIII–XVI w.* (Kraków 1985) 142–144, 166–169; P. Żmudzki, *Studium podzielonego Królestwa. Książę Leszek Czarny* (Warszawa 2000) 310–346.

³⁵ M. Borowiejska-Birkenmajerowa, *Kształt średniowiecznego Krakowa* (Kraków 1975) 101–116, 123–129; J. Wyrozumski, *Dzieje Krakowa* (Anm. 32) 174, 182–186, 275; T. Dębowski, *Archeologiczny ślad najstarszych umocnień Krakowa lokacyjnego*. *Sprawozdania Archeologiczne* 48, 1996, 199–207.



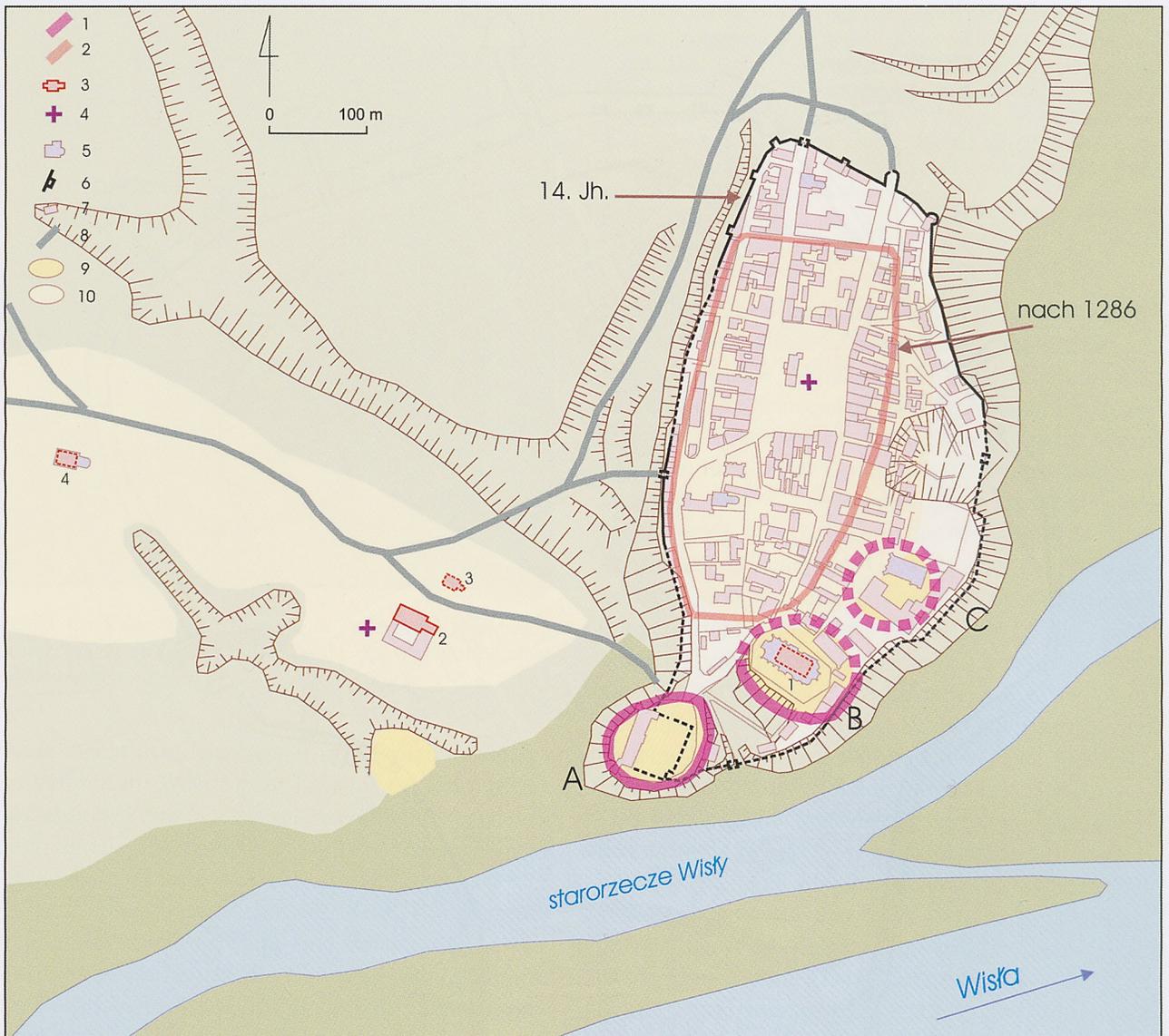


Abb. 7: Sandomierz im Mittelalter. Vergleich der frühmittelalterlichen Siedlungsstruktur und der Stadt nach der Gründung. 1 – frühmittelalterliche Wälle (12.–13. Jh.), 2 – rekonstruierter Verlauf der Befestigungen der im Jahre 1286 gegründeten Stadt, 3 – gesicherte und vermutete romanische Kirchen, 4 – frühmittelalterliche Gräberfelder und Körpergräber, 5 – spätere Kirchen, 6 – mittelalterliche Mauern und Wehrtürme aus der Zeit Kazimierz des Großen, 7 – Wohn-, Wirtschafts- und Klostergebäude – Zustand im 19. Jh., 8 – rekonstruierter Verlauf der mittelalterlichen Wege, 9 – Siedlungsbereiche vom Ende des 10. bis zum 11. Jh., 10 – Siedlungsbereiche seit dem 12. Jh. A – Burgberg, B – Domberg, C – Berg des Collegium Gostomianum. Nach J. Gąssowski, E. Gąssowska, S. Tabaczyński, A. Buko und M. Florek.

gung älterer Befestigungen und Neubauten bedingte. Nur im Fall der Gründung von Wiślica (Abb. 8) wurde der ehemalige Burgbereich in die Stadtmauer einbezogen; die Abtragung der Wälle der früheren Burg müsste also spätestens zur Stadtgründung erfolgt sein³⁶. Die Städtegründungen, die in Kleinpolen ungefähr um die Mitte des 13. Jahrhunderts einsetzten, zogen Gewinn aus den bei den Burgen bereits be-

stehenden Handwerks- und Siedlungszentren, den Märkten, Kirchen und mitunter auch Klöstern. Insgesamt 38 Städte wurden in Kleinpolen, also der Krakauer- und Sandomierz-Region, bis Ende des 13. Jahrhunderts gegründet. Ein Drittel davon lag in der Nachbarschaft von Kastellanburgen (Abb. 9). Von diesen waren Stary Sącz und Brzesko im Kirchen- und die übrigen zehn im fürstlichen Besitz.

³⁶ J. Gula, Mury miejskie w Wiślicy. Światowit 38, 1991, 119–139.



Abb. 8: Wislica im Mittelalter: Vergleich der frühmittelalterlichen Siedlungsstruktur und der Stadt nach der Gründung. 1 – frühmittelalterlicher Wall in Rasterkonstruktion von „Grodzisko“, 2 – Wall von „Grodzisko“ aus dem 10. Jh. (?) mit der sog. „Trockenmauer“, 3 – Wall der Burg an der Fundstelle „Zamek“ („Regia“), errichtet frühestens in der 2. Hälfte des 10. Jhs., 4 – Ringmauer aus gemörteltem Kalkstein von „Grodzisko“, aus der Regierung Wenzel II. (?), 5 – romanische Kirchen und weltliche Gebäude, 6 – spätere Kirchen, 7 – mittelalterliche Mauern und Wehrtürme, 8 – rekonstruierte mittelalterliche Holzbebauung, 9 – frühmittelalterliche Gräberfelder und Körpergräber, 10 – Überreste der frühmittelalterlichen hölzernen Wohnhäuser, 11 – frühmittelalterliche „Wasserzisterne“ im Bereich von „Grodzisko“, 12 – Depot von Silberohrringen aus der 2. Hälfte des 10. Jhs. (Fundstelle „Zamek“), 13 – rekonstruierter Verlauf der Wege im Mittelalter. A – Burgwall „Grodzisko“ (10. Jh. und um 1300), B – Burgwall „Zamek“ („Regia“; 11.-13. Jh.). Nach Z. Wartowska, A. Tomaszewski, D. Górna, J. Gula, W. Gliński und J. Koj mit Ergänzungen des Verfassers.

Die übrigen, wohl schon vor 1300 gegründeten Städte wurden offenbar an Orten von wirtschaftlicher Bedeutung gegründet. Zwanzig davon waren in fürstlichem Besitz, siebzehn gehörten zu Bischofs-sitzen und Klöstern. Nur eine im 13. Jahrhundert ge-gründete Stadt befand sich im ritterlichen Besitz. Erwähnenswert ist die Lage der königlichen Städte Bochnia und Wieliczka bei Salzgruben. Auch die Gründung des fürstlichen Olkusz und des bischöf-lichen Sławków hatte mit dem Abbau von Silber- und Bleierz zu tun. Bisweilen wurde eine Stadt auch an der Kreuzung wichtiger Handelswege gegründet, z.B. Opatowiec auf dem Weg von Kraków nach San-

domierz und direkt bei der Mündung des Dunajec in die Weichsel. Die Bischöfe verlegten ihre Stadtgrün-dungen gezielt in Zentren kirchlichen Güterbesitzes. Das trifft z.B. auf Kielce, Tarczek, Łagów und Sławków zu.

Es zeichnet sich also ab, dass die Stadtgründungen in Kleinpolen im 13. Jahrhundert weitgehend dort erfolgten, wo es bereits Vorgängersiedlungen mit wirtschaftlichen Aktivitäten gab. Die größten Er-folgschancen hatten Stadtgründung in der Nähe eines Burgzentrums, d.h. einer Kastellanei. Hier konzentrierte sich das produzierende Gewerbe, hier fanden Märkte statt, hier waren juristische und fiska-

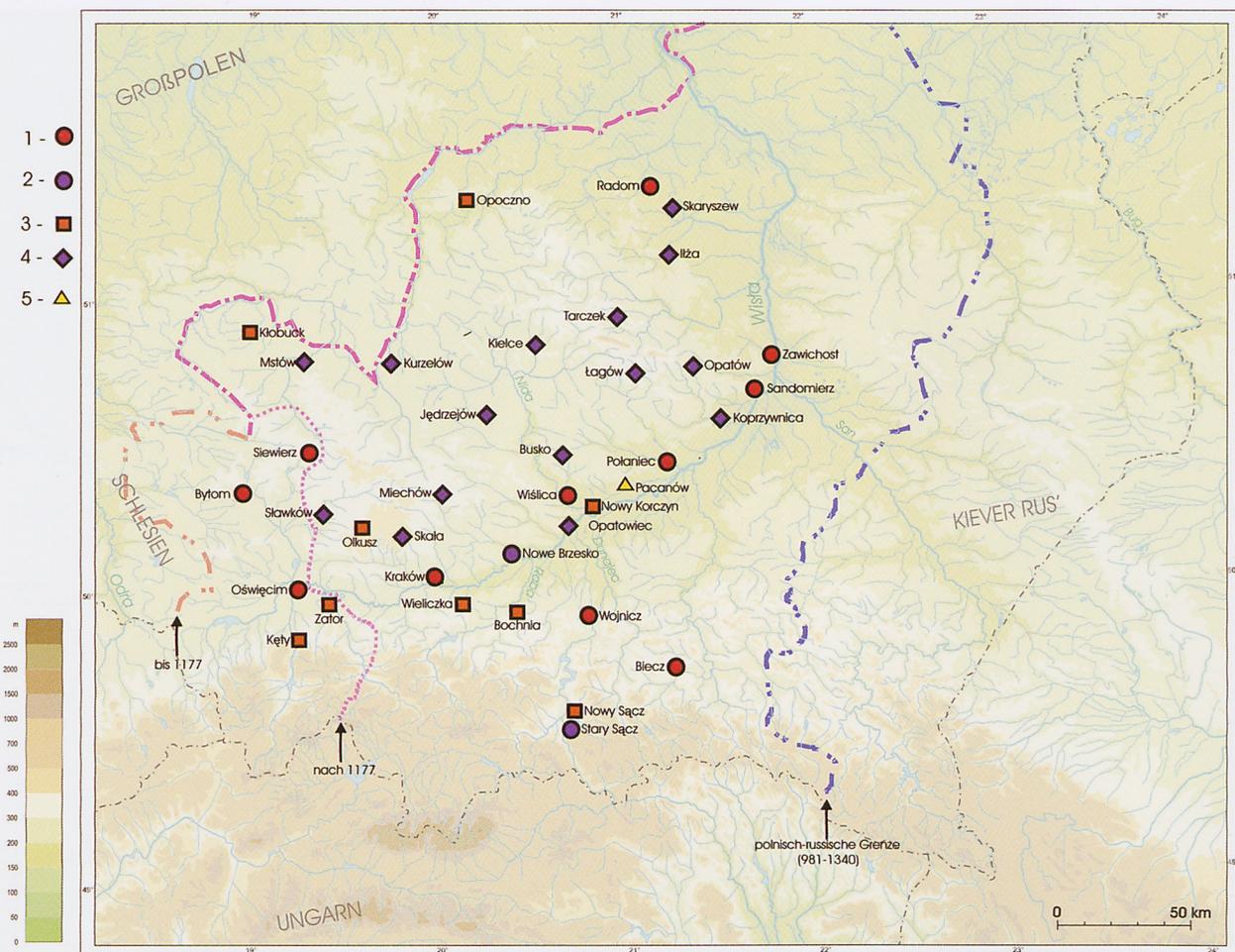


Abb. 9: Städte in Kleinpolen (1253–1300). 1 – Städte neben einer Kastellanburg im Fürstenbesitz, 2 – Städte neben einer Kastellanburg im Kirchenbesitz, 3 – Städte im Fürstenbesitz, 4 – Städte im Kirchenbesitz, 5 – Städte im Ritterbesitz.

lische Behörden angesiedelt und Kirchen vorhanden – die Voraussetzungen für eine prosperierende Stadt. Der wirtschaftliche Erfolg fast aller damals auch außerhalb der Kastellanburgbezirke gegründeten Städte bewirkte, dass in den darauf folgenden Jahrhunderten weitere Städte errichtet wurden.

Die Kastellaneien wurden teilweise, zumeist bis zum 13. Jahrhundert, aufgelassen. Dies betrifft die Anlagen von Brzesko, Bytom, Chrzanów, Czechów, Małogoszcz, Połaniec, Sącz, Wojnicz³⁷, Siewierz und möglicherweise auch Wiślica. Die übrigen Burgen – in Kraków, Sandomierz, Biecz, Lublin, Oświęcim und wahrscheinlich Zawichost³⁸ – wurden in der zweiten Hälfte des 13. oder im 14. Jahrhundert zu gemauerten Königsschlössern umgestal-

tet (Abb. 4). Der Untergang der Kastellanburgen hatte also wirtschaftliche und verfassungsrechtliche Gründe. Der Zerfall der alten Verwaltungssysteme und fürstlichen Rechte, mit denen die Burggründungen des 13. Jahrhunderts eng verbunden waren, führte zu ihrem Niedergang. Die wirtschaftlichen Veränderungen, die zunehmende Gründung von Städten und Dörfern nach dem deutschen Recht sowie die Abhängigkeit der Verwaltung von finanziellen Ressourcen hatten zur Folge, dass die Kastellanburgen ihre Berechtigung verloren. Ihre Existenz zur Zeit des Piastenstaates bildete aber die Grundlage für die außerordentliche wirtschaftliche Entwicklung der damit verbundenen Siedlungskammern. Auf ihrer Basis entstanden seit dem 13. Jahrhundert

³⁷ F. Kiryk, *Rozwój urbanizacji* (Anm. 34) 174–175; A. Cetera J. Okoński, *Gród kasztelański* (Anm. 22).

³⁸ A. Rozwałka, *Wzgórze z kościołem pod wezwaniem Wniebowzięcia Najświętszej Marii Panny w przestrzeni osadni-*

czej wczesnośredniowiecznego Zawichostu. In: B. Trelńska (Hrsg.), *Sedes regni principales. Materiały z Konferencji. Sandomierz 20-21 października 1997 r.* (Sandomierz 1999) 27–37. 33–34.

die städtischen Zentren, die der Kultur und Wirtschaft des mittelalterlichen Polens eine ganz neue Qualität gaben.

Übersetzung: Zbigniew Pisz

Dr. Jacek Poleski

